

nde, welche bei den allerersten von einer Handlung 50" poste (584) 7-10

erschint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertrieb
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Subskriptions-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Joco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Puzergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.
Nr. 194. Hermannstadt, Samstag den 22. August 1885. 101. Jahrgang.

Der ungarische Kulturverein und die Nationalitäten.

Angeht die am Ende des gegenwärtigen Monats in Klausenburg stattfindenden städtischen Generalversammlung des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile, dem bereits besonnene Staatsmänner und hervorragende Kirchenfürsten als gründende Mitglieder beigetreten sind und durch diesen ihren Schritt Zeugnis dafür geben, daß der von den Nationalitäten so heftig angegriffene Verein keine verwerflichen Ziele anstrebt, dürfte es nicht unangemessen sein, die durch die offenen Schreiben des sächsischen Abgeordneten Guido v. Baugnern und des Rumänen Gregor Moldovan angeregte Aeußerung des „Szekely Nemzet“ zu vernehmen.

Von der Stunde an, seit die Idee des Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile angeregt worden, begann auch die Agitation dagegen. Rumänen und Sachsen begannen davon wie vor einem geheimen Feind zu zittern; sie malten den Teufel an die Wand, sahen in jedem Winkel das Gespenst und riefen zähnelappernd: „Dort sehet hin. Das ist eine Ausgeburt der Hölle, die uns Sachsen und Rumänen quälend, unsere traditionellen Rechte raubend, uns das theuerste Gut — die Muttersprache nehmen will!“

Von den geheimnißvollen Zielen, den vielen gefährlichen Intentionen, die dem Kulturverein angedichtet wurden, können nur die einen Begriff haben, die mit Aufmerksamkeit die bezüglichen Auslassungen der „Tribuna“, „Gazeta“ und des „Tageblatt“ verfolgten. Nur von diesen konnte man erfahren, welche satanische Complot dieser Kulturverein schmiedete und welche höllische Ziele die Mitglieder desselben beabsichtigten.

Von Anfang her bis jetzt sahen die Nationalitäten nur einen Feind in dem Verein und somit ist's kein Wunder, daß die Nationalitäten-Presse gegen denselben, eben weil er zur Verbreitung des patriotischen Geistes gegründet wurde, ankämpfte; die blindwüthige Aneignung ist aber durch nichts gerechtfertigt.

Denn der Kulturverein betradete es gleich im ersten Momente seines Entstehens als dringende Aufgabe, seine Existenzberechtigung handgreiflich durch Wort und That damit zu demonstrieren, daß er nicht gegen die Nationalitäten in's Leben trete, sondern vielmehr dahin trachte, die innerhalb des Karpathenringes wohnenden Staatsbürger zu Anhängern eines gemeinsamen Ideals: des ungarischen Staates zu machen, ein solidarisches Verhältnis unter den wechselseitigen Verbänden des Patriotismus zu ermöglichen, dieses Band immer enger zu knüpfen und süßer zu gestalten zwischen den ungarischen Staatsbürgern. Um dieses zu erreichen, wirkt der Verein lediglich durch geistliche Mittel und culturelle Arbeit. Er achtet die Rechte Anderer, fordert aber gegenseitige Schonung auch im Namen der Vaterlandsliebe.

Diese Worte hören Sachsen und Rumänen schon lange. Sie haben aber keine Ohren, um zu hören. Sie wollen die am klaren bestimmten Intentionen nicht begreifen; dagegen regen sie sich selbst in einem fort auf, sehen Gespenster, erbeben vor dem Rauschen des kleinsten Blattes und greifen zwischenbei den ungarischen Kulturverein mit so schonungslosen Anklagen und entstellenden Nichtsnutzigkeiten an, daß es fährwahr kein Wunder wäre, wenn der Faden der sprichwörtlich gewordenen loyalen Geduld endlich risse.

Der ungarische Kulturverein und die Nationalitäten-Presse stehen sich dieserart nahezu in feindlicher Schachlinie gegenüber. Doch kann dieses Rängen zum Kampfe zu nichts Gutem führen. Wir haben den gedantenreichen patriotischen Brief besprochen, den Guido v. Baugnern an die Sachsen richtete. Der wackere Abgeordnete sächsischer Nationalität hat seinen Nationsgenossen mit so in die Augen springender Offenheit die Wahrheit gesagt, daß — wir zweifeln kaum daran — die entsprechende Wirkung nicht ausbleiben wird, obgleich wir andererseits im Meinen darüber sein können, daß die sächsischen Ultras von der Variation dieses für sie angenehmen Themas so bald und so leicht nicht absteigen werden, denn die Sachsen haben noch viel aus der Geschichte unseres Vaterlandes zu lernen, noch viele bittere Erfahrungen zu erleben, bis sie in sich lehren werden, auf den Trümmern zerfallener Traumgebilde, neben den eingehürzten Lustschlößern eitel Täuschungen werden sie dereinst erkennen, daß auf der großen Welt kein Platz für sie ist außer hier. . . . doch bis dahin ist noch ein langer Weg.

Was sollen wir jetzt noch von den Rumänen, von diesem unduld-samen, ungeschulten Elemente sagen? Die schönsten Rathschläge, die bestgemeinten Fingerzeige lassen sie unbeachtet. Jüngst richtete Gregor Moldovan ein begeistertes Mahnwort an sie. Die, welche patriotisches Gefühl und das Bewußtsein ihrer Pflicht gegen das Vaterland besitzen, werden die Mahnung Moldovan's sicher beherzigen. Der ausgezeichnete Rumäne sagt nichts Neues in seinem Aufrufe, sondern hält nur frühere Verhältnisse der jetzigen Haltung der Rumänen entgegen. Wir meinen den Kulturverein. Daß die Rumänen gelegentlich der Generalversammlung des Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile nach ihrer Art in der Presse, auf der Straße, im Wirthshause und im Grünen auf dem Hora-Majalis demonstrieren werden, wußten wir im voraus. Ein sentimentaler oder erbitterter Toast, eine aufgebaufte Zeitungs-correspondenz; darin wird die Demonstration bestehen. Es wird das von keiner großen Bedeutung sein. Trotzdem hat Moldovan recht gethan, daß gerade er, der am competentesten seine Stimme zu den Rumänen in den siebenbürgischen Theilen erheben kann, nicht säumte, die demonstrierenden, turbulenten Elemente auf die Gefährlichkeit ihres Vorgehens aufmerksam zu machen.

Vernünftig handelte Herr Moldovan, daß er den Rumänen eine Lektion erteilte, obgleich wir von dieser Lektion keinen großen Erfolg erwarten. Allein einsehen können es wenigstens die Rumänen, daß nicht das Gefühl der Racenunterdrückung uns leitet, wenn wir zur Ruhe ermahnen; denn so denkt jeder wirklich gute Patriot im Staate, — selbst wenn er auch Rumäne ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

Die bereits mitgetheilten Vorgänge bei der Inthronisation des neuen Prager Erzbischofs haben im Ministerium Taaffe augenscheinlich Bestürzung hervorgerufen. Die officiellen Wiener Blätter führen jetzt gegen die Czeken eine Sprache, der wir sonst nur in den deutsch-liberalen Blättern begegnet sind. Die „Presse“, welche soeben den neuen Erzbischof als den edelsten Verjüngungsmann gefeiert hatte, schreibt, daß das erste Auftreten des neuen Metropolitens von Böhmen

gelegentlich der Inthronisations-Feierlichkeiten sie einigermaßen ernüchert habe. „Daß der Erzbischof bei seiner Ansprache sich ausschließlich der czechischen Sprache bedient hat, ohne Rücksicht auf die zahlreiche deutsche Bevölkerung, welche seiner Diocese untersteht, scheint uns, die wir sonst nicht leicht geneigt sind, jeden sprachlichen Schmerzschrei aus deutschem oder czechischem Munde zu registriren, thätlich der sprachlichen Gleichberechtigung zu widersprechen und nur allzu sehr geeignet, das Vertrauen der deutsch-böhmischen Bevölkerung in die vollste Parteilosigkeit des neuen Metropolitens zu erschüttern.“ Der Prager Bürgermeister wird von dem Blatte scharfstens getadelt, aber nicht wegen seiner föderalistischen Auslassungen, nur wegen des ausschließlichlichen Gebrauches der czechischen Sprache; sein Vorgehen heißt es, sei geeignet, auch die Gemüthigten unter den Deutschböhmen zu irritiren. — Das dem gemeinsamen auswärtigen Amte nahe stehende „Fremdenblatt“ sagt in derselben Sache: „Der Prager Erzbischof ist nicht allein ein Kirchenfürst der Czeken, sondern auch der deutschen Katholiken, und diese haben durchaus keinen Grund, die Wenzelskrone unter den besonderen Schutz des neuen Erzbischofs zu stellen, noch diesen anzuflehen, sie im geeigneten Augenblicke dem Monarchen auf das Haupt zu setzen. Die Wenzelskrone ist längst das Abzeichen eines einseitigen nationalen czechischen Staatswesens geworden, welches die Deutschen als Fremde, als Bürger zweiter Ordnung behandeln soll, oder gar vielleicht nach Art des Herrn Dr. Czerny, für den sie in seiner Ansprache gar nicht existirten, der sie gänzlich ignorirte. Die Wenzelskrone ist zum Gelehrten für die Deutschen Böhmens geworden, und es ist wesentlich ein Verdienst der czechischen Publicität, daß es so gekommen ist.“ . . . — Nachdrücklicher, als durch diese officiellen Auslegungen, kann die Opposition der Deutsch-liberalen gegen das Ministerium Taaffe nicht gerechtfertigt werden, das heute wohl gern von den verhängnißvollen Bahnen ablenken möchte, aber es nicht kann, weil ohne die czechischen Stimmen die Regierung keinen Tag länger zu bestehen vermöchte.

Die preussische Regierung wird bald den letzten Arbeiter russisch-polnischer Herkunft, der sich nicht als preussischer Staatsangehöriger zu legitimiren vermag, freundschaftlich über die russische Grenze geschickt haben. Mit unnachlässiger Strenge werden die Ausweisungen fremder Arbeiter fortgesetzt und am meisten wird von dieser Verfügung die Provinz Oberschlesien betroffen, in welcher die von der Ausweisungs-Vertheilung betroffenen als Verwerfliche sich ansehend haben. Die meisten von ihnen gehören seit Jahren den Gewerksvereinen und Knappschaftsverbänden an und werden nun ohne Rücksicht auf ihre erworbenen Rechte und auf ihre bedürftige Familie des Landes verwiesen; an der russischen Grenze angelangt, muß der Arbeiter für Weib und Kind, die nach Preußen zurückgeführt sind, sich eine Heimathberechtigung verschaffen, die dem subsistenzlosen Flüchtling regelmäßig verweigert wird. Es sollen aber auch Fälle vorgekommen sein, daß die Frau des ausgewiesenen Arbeiters zurückbleiben mußte, weil ihr die preussische Behörde den Austritt aus dem Staatsverbande nicht bewilligte. Es ergeben sich, wie deutsche Blätter berichten, denen wir diese Angaben entnehmen, noch weitere Complicationen. Ein Arbeiter, dessen Eltern von Schlesien nach russisch-Polen ausgewandert waren und dort verstarben, kam nach als Kind in seine Heimat zurück, wo er seither verblieb. Derselbe wird als in Rußland gebürtig, aus Preußen ausgewiesen, in Rußland wird ihm bedeutet, daß er preussischer Staatsangehöriger sei. Derartige Fälle stehen durchaus nicht vereinzelt da. Der ober-schlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat sich in einer an die schlesische Provinzialregierung gerichteten Bittschrift vergebens für die Opfer der Ausweisungspolitik verwendet. In russisch-Polen macht die Abschaffung von Landsleuten aus den preussischen Staaten böses Blut unter der Arbeiterbevölkerung, gegen die zahlreichen deutschen Arbeiter in industriellen Etablissements gibt sich eine feindselige Stimmung kund.

Feuilleton.

Die Herlinge.

Novelle von Karl Wilmers. (Schluß.)

Langsam, auf Vigila's Arm gestützt, ging Thyra den steilen Berappad hinab; schwer war ihr der Entschluß geworden, den heiligen Kilian zu grüßen, sie hatte die ganze Nacht gewacht in geschäftiger Erwägung und Ueberlegung, ob sie Wiho noch ein einziges Mal wiedersehen sollte, früh am Morgen war sie nach Herwig's Hügel gegangen, im thauigen Grafe hat sie gekniet und raunend den Todten befragt, ob sie zu Thal gehen sollte, aber es war still geblieben ringsum, nur der Morgenwind hatte gerauscht im leicht schauernden Eichengezweig und zwei helle Polstauen waren gurrend vom Aste geflogen. Dann war sie in das Haus zurückgegangen. „Küßte Dich, Kind,“ hatte sie zu Nischilde gesagt, „wir wollen nach Lügde, ich muß Wiho noch einmal sehen, ich habe ihn zu lieb gehabt, und vielleicht habe ich ihn — zu hart behandelt drüben in Paderborn.“

So gingen sie nun bergab, die drei Menschen, die so stark waren und doch so schwach an der Stelle, wo das Herz schlägt, die so arm waren und doch so reich an der Stelle, wo die Liebe ihren heimlichen Platz währt. Scheuer und langsamer schritten sie, je mehr sie der Kapelle sich näherten, eine große Menschenmenge umstand das Gotteshäuschen, viele hatten an den Thüren bleiben müssen, denn die Kapelle konnte die Zahl der eifrigen Hörer nicht fassen. „Gebt Raum!“ erscholl es hier und da, als die Drei der Menge nahe waren, „das ist die Mutter! die Mutter der Herlinge! Laßt sie hindurch, sie steht ihm am nächsten, dem Priester!“ Thyra hörte das Alles, — sie steht ihm am nächsten, — jawohl stand sie ihm am nächsten, sie hatten Recht, die das sagten. Und die Schaar wich auseinander, man machte Platz für die Drei in der Kapelle; die sahen sich ängstlich um in dem Raume, schen haben

sie die Augen nach dem Chore; da stand Wiho in weißem Gewande mit dem rothen Kreuze auf der Brust, die großen klauen Augen strahlten in glücklichem Schine; neben ihm knieten zwei Chorknaben, mit Engelsangefichtern, wie Thyra sie in Paderborn geschaut hatte. Wiho hatte die Drei bemerkt, und als habe er nur auf sie gewartet, begann er, als jene sich niedergesetzt, den Lobgesang. Voll und rein klang seine Stimme, leise fielen die Knaben ein und sangen den Gegensang, regten die schallenden Glöcklein und schlangen die Rauchfässer, dann erhoben die Versammelten stark schallenden Liedten und als der verstummt war, rebete Wiho. „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ rief er der Menge zu und an dieses Wort schloß er den Osterfermon. Mit begeistertem Tone pries er die Macht und die Weisheit, die Liebe und die Gnade des Christengottes, der seinen Sohn der Menschheit gesandt, seinen Sohn, der begraben und wieder lebendig geworden. Schlicht und kühnlos war die Rede, aber jedweden dünkte sie erhaben und trostreich, denn jeglich Wort hatte den Ton freundiger Ueberzeugung und Wiho's Stimme hatte einen lieblichen, rührenden und belebenden Klang. Wiederum scholl der Gesang nach beendeter Rede, dann war der Gottesdienst aus und die Andächtigen verließen die Kapelle. Mancher aber drückte beim Verlassen des Hauses Thyra die Hand mit freundlichem Worte und lächelte ihr ein lobend Wort zu über Wiho's treffliche Gabe. Der alten Frau war es, als halte ein schöner Traum sie umstrickt, wie sie noch keinen geträumt; Wiho lag nicht, das wußte sie, was er eben gesagt, war die Wahrheit, er wenigstens glaubte das Alles, und was er glaubte, konnte, durfte sie das nicht auch glauben?

„Weißt hier,“ küßte sie ihren Kindern zu, als die Menschen das Haus verließen, „wir wollen ihn sprechen.“ Als alle Hörer bis auf die Drei sich entfernt, schlossen die Chorknaben auf Wiho's Wink die Thüren, dann schritten sie auf Thyra zu, griffen sie mit freundlichem Lächeln bei den Händen und führten die Willenslose an den Altar. Leise folgten ihr Vigila und Nischilde. Wiho aber breitete die Arme aus. „Mutter!“ sagte er weich, „zürnst Du mir noch, Mutter?“ Da war es zu Ende mit ihrer zähen Kraft, sie eilte in

die offenen Arme Wiho's mit wankenden Knien und barg ihr Gesicht an der Brust des Priesters. „Nischilde,“ begann dieser, als die Alte ihre Fassung wiedergewonnen und sich sanft aus seinen Armen gelöst hatte, „ich habe Dich stark geliebt und es ist mir schwer geworden, Gott weiß es, Dir zu entlagen; was wir bei Frigga g'lobt, hat der Wind über die Heide geweht, denn es gibt keine Frigga neben dem einzigen Gotte. Der ist groß und gewaltig, er hat uns durch Noth die Nischilde gelehrt, die wir wandeln mußten, um zum Frieden zu gelangen. Nimm sie hin, Vigila, Dein war sie, ehe sie mir gehörte, sei glücklich mit ihr.“

Er sagte das mit heiterem Tone, den Wermuth, der für ihn in den Worten lag, spürte keiner. Beide wollten vor ihm auf die Knie fallen, er hielt sie zurück von dem Beginnen: „Nicht auf dem Boden, hier an meiner Brust ist Euer Platz,“ sprach er und zog sie an sich. „Bruder, vergiß mir, was ich an Dir gethan!“ rief Vigila mit lautem Schlußzen, Wiho aber entgegnete milde: „Ich habe Dir nichts zu vergeben, denn Du warst nur ein Pfeil auf dem Bogen des Christengottes.“ „Laßt uns hinauf gehen auf den Herlingsberg,“ fuhr er fort, „laßt uns der jungen Zeit gedenken in freundlicher Rede. Du nimmst mich doch mit Mutter.“ fragte er, „so wie ich bin, mit dem rothen Kreuze?“ „Ich nehme Dich mit und die Freude mit Dir,“ erwiderte sie stolz, „dieser aber sollen auch mit,“ setzte sie hinzu und wies auf die Chorknaben, „denn sie und ihre Brüder haben viel Gutes an mir gethan.“ Sie schritten den Berg hinan in lachender Mittagsstunde und der Priester Wiho war doch ein glücklicher Mann, als er am Arme der Mutter dahin ging; wohl hatte er vieles verloren, aber er hatte den Frieden gefunden für sich und Andere.

„Was suchst Du, Nischilde?“ fragte Thyra unterwegs einen der Chorknaben. „Was trägst Du da im Tuche? Nimm es ihm ab, Vigila!“ „Ja, nimm es,“ sagte Wiho lächelnd, „eine arme Frau in Paderborn hat es mir für Dich gegeben, als eine Hochzeitgabe. Wende es gut an, die arme Frau und ihre Tochter haben es verdient in blutiger Arbeit.“ „Die drei Pfund Silbers? das Lösegeld?“ forschte Thyra mit unruhigem Seitenblick.

5.
oben: bei
ber:
eicht
stete. als
sich
iner
Derr
eren
der
rten
be-
Der
eine
ung-
eten
irm.
hält
be-
60,
cies'
gem
ichte
urde
tenb
sthor
nal-
ung.
Die
ber
amit
titat
sige.
ium
egen
beide
Ber-
135
big;
ffen
eng-
schd
5.40,
3.80,
1.30,
2.20,
1.60,
7,
1.80,
810
ucht
1.70
1.90
6.—
1.—
lauf-
a.
ret,
tier,
ster
ere
bel-
7.—
0.50
1.80
8.—
3.—
3.50
0.—
2.50
1.60
7.—
5.97
0.01
1.90
1.90
1.25
1.40
1.80
3.35
3.85
1.50
1.—
1.75
.60
.01
.90
.85
15

Aus Madrid vom 14. d. M. wird der „Nat. Ztg.“ berichtet: Der gestern Nachmittag stattgefundene Ministerrath war von außerordentlichem Interesse. Der Minister des Auswärtigen, Echuayen, welcher bekanntlich den König in die Granja begleitet hat, war eigens deshalb herbeigekommen. Der Hauptgegenstand war die Erklärung des deutschen Protectorats über die Inselgruppe der Carolinen. Echuayen verlas die diplomatische Note, welche die deutsche Regierung an die Mächte gerichtet, und nach einer lebhaften Debatte, in welcher Canovas auf die zu wiederholten Malen bewiesene wohlwollende Haltung der deutschen Diplomatie gegenüber hinwies, wurde der Beschluß gefaßt, gegen die Besitzergreifung der Inseln, welche Spanien für spanische Besitzungen ansieht, zu reclamiren.

Die englisch-russischen Unterhandlungen werden auch gegenwärtig weitergeführt. Dieselben werden aber in eine entscheidende Phase erst nach der bevorstehenden Ankunft der russischen Ingenieure in Petersburg eintreten können, die eine genaue, auf jenen Punkten, welche die strategische Position Zulfikars bilden, aufgenommene Karte mit sich bringen. Ursprünglich war die gemeinsame Aufnahme dieser Karte durch russische und englische Commisäre in's Auge gefaßt; nachdem aber die letzteren von militärischen Escorten hätten begleitet werden müssen, entschied man sich, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zu vermeiden, dafür, daß die russischen Ingenieure allein das Werk unternehmen.

Sir F. Drummond-Wolff soll sehr weitgehende Vollmachten erhalten haben, die ihm gestatten, über alle Fragen mit der Flotte zu unterhandeln; doch sei er verhalten, über jeden einzelnen Punkt nach London zu berichten.

Döman Digma begab sich nach Chartum, um sich zum Nachfolger des Mahdi proclamiren zu lassen.

Wie die Rumänen Geschichte schreiben.

Von Paul Hunfalvy.
(Fortsetzung.)

Die „Petru Maioru“ genannte literarische Gesellschaft der in Budapest studirenden walachischen Jugend veröffentlichte im Jahre 1883 den ersten Band der Schriften von Peter Maior; dieser enthält: 1. Istoria pentru inceptulu Romanilor in Dacie (Geschichte vom Beginn der daciischen Rumänen); 2. Apendice, und zwar A) Disertatiune pentru inceptulu limbii romanesti (Abhandlung vom Beginn der rumänischen Sprache), B) Disertatiune pentru literatura cea veche a Romanilor (Abhandlung über die alte Literatur der Rumänen). Peter Maior trat, wie wir gesehen haben, im Jahre 1784 aus dem Orden der Kaluger aus, dann wurde er zuerst in Sächsisch-Meen, nachher in Görzgen Popa. Aber 1809 ward er der Nachfolger von Sinkai als Censor und Corrector in Ofen. Das erwähnte Werk über den Beginn der daciischen Rumänen gab er selbst heraus, Ofen, 1812, und zwar mit cyrilischen Lettern; die zweite Auflage desselben veranfaltete Malinescu Torbace, und nachdem auch diese vergriffen war, erschien nun das Buch 1883 in dritter Auflage mit lateinischen Lettern, damit es auch die Bauern lesen können. „Denn Peter Maior hat wichtige Gründe ausgeführt jenen, welche den römisch-lateinischen Ursprung der Rumänen zu bezweifeln wagten.“ — In sofern ich die hierauf bezügliche Literatur kenne, leugnet heute Niemand mehr diesen Ursprung; es fragt sich bloß darum, ob das rumänische Volk diesseits der Donau, das heißt, streng genommen, in heutigen Siebenbürgen entstanden und direct von den römischen Colonien und Legionen abstamme, oder aber ob es zuerst in den Balkanländern aufsteige? Und wir haben bereits gesehen, daß vor der Erscheinung des Buches von Anonymus, bis zum Jahre 1746, kein sterblicher Mensch etwas von einem walachischen Staate wußte, der in Siebenbürgen vor der Ankunft der Magyaren existirt hätte.

Die literarische Gesellschaft, welche Maior's Buch herausgab, macht auf pagina XXXII folgende Bemerkung: „Wenn in den Werken des Autors hier und da einige für die Nachhater günstige Auslegungen vorkommen (in favore coloru de la potera, das heißt der Magyaren), so müssen wir zwischen den Zeilen lesen, und diese Auslegungen auf ihren wahren Werth reduciren“; wir müssen in Betracht ziehen, mit welchen Uebelständen Maior kämpfen mußte, wir müssen bedenken, mit welchen Argusaugen damals die Censur die rumänischen Schriften betrachtete, und daß wenig daran fehlte, daß sie nicht dasselbe Urtheil über Maior fällte, wie über den unsterblichen Sinkai: Opus igne, auctor patibulo dignus.“

Diese Aeußerung der studirenden walachischen Jugend in Budapest verdient wohl eine kleine Beherzigung. Densufian's Buch „Cerostari istorice“ erschien 1880 in Bukarest. Es ist nicht möglich, daß dieses

* Wir fragen die Bergner und die vom Rath, ob wohl die studirende polnische Jugend in Moskau, oder die studirende französisch gekannte Jugend in Straßburg, wenn es ihr eingelassen wäre, ein Buch mit ähnlichen Stoffen gegen die Russen und Deutschen herauszugeben, so ungeschoren geblieben wäre, wie die walachische studirende Jugend in Budapest.

Wibo nicht freundlich, da wollten ihr wieder Thränen in die alten Augen treten, er aber lachte:

„Du bist leichtfertig umgegangen mit dem schwererbienten Gelde, Du hast es weggeworfen und nun gereicht Dein treuer Fleiß doch noch Deinen Kindern zum Segen.“

Wochenlang blieb Wibo auf der Herlingsburg, als er dann fortzog, hatte auch in den Herzen seiner Hausgenossen der Gott der Franken durch ihn ein Heimstätte gefunden. Am Abend vor seiner Abreise ging er mit Thyra nach dem Hügel, in welchem Herwig's Asche lag und stieß ein schmuckloses Kreuz, das er gefertigt, in den grünen Rasen.

„Wie ist es mit ihm, mit Deinem Vater?“ fragte Thyra, „muß er immer draußen bleiben, kann er nimmer hineingelangen in den goldenen Gottesaal? Jammersoll ist mir der Gedanke, daß er frieren sollte in finsterner Nacht, während wir im seligen Lichte!“

„Wer mag einen Todten selig oder unselig sprechen,“ erwiderte Wibo, „wer kennt die Rathschlüsse Gottes? Dieser, dessen Asche hier ruht, hat seinen Gott in allen seinen Tagen geehrt und geliebt, wenn auch unter verkehrtem Namen; so mag ihm der rechte Gott wohl verzeihen, daß er ihn nicht erkannt hat, und dem Blinden seine Blindheit nicht als Schuld anrechnen.“

Sie lebte noch lange Jahre, Thyra, die Greisin, mit ihren Kindern und den Enkelkindern, die ihr geboren wurden. Oftmals in schöner Sommerzeit kam Wibo hergewandert und freute sich an dem friedlichen, glücklichen Leben der Seinen auf der Herlingsburg, die Wigla wieder aufrichtete, so gut und so rasch, wie er vermochte mit seiner dürftigen Habe.

Zeit ist es aber geworden da oben, die im schweigenden Walde. Von dem Gehölze der Herlinge ist nichts übrig geblieben, als ein halbverschütteter Brunnen. Auf schwankem Aste wiegt sich der rotke brustige Fink und schmettert seine schallende Weise, an dem verschütteten Brunnen aber sitzt die Ego, in verschönerter, goldgestickter Gewandung. Sie allein kennt die alten Geschichten von den Herlingen, die fallen ihr wieder ein, wenn der Finkenslag ihr die Erinnerung weckt und sie erzählt sie den rauchenden Vätern. Dann und wann trägt auch wohl der Wind eine der Mären zu Thal, wie er die vorlebende in des Schreiers einsame Klaus ge tragen.

Buch der Gesellschaft, welche Maior's Buch herausgab, im Jahre 1883 noch nicht bekannt gewesen wäre. Wer die Aufhegereien nicht handwerksmäßig betreiben will, der hat die Pflicht und Schuldigkeit, die Wahrheit zu bekennen. Densufian gelang es der Wahrheit gemäß im Jahre 1880 offen, daß die Großwärtener Censur die Publication des Sinkai'schen Buches im Jahre 1812, das heißt in demselben Jahre bewilligte, in welchem Maior's Buch in Ofen gedruckt wurde. Ferner berichtet Densufian, daß die siebenbürgische Censur im Jahre 1823 die Publication des Werkes von Sinkai nicht bewilligte, er theilt aber auch die Motivirung mit, weshalb der Censor Mártonfi die Veröffentlichung des Buches verhinderte, und diese Motivirung hätte im Jahre 1813 gewiß auch Josef II. redivivus unterschrieben. Aus Densufian's wahrhaftiger Darstellung hätte die literarische Gesellschaft entnehmen sollen, daß die klugvolle Phrase „Opus igne, auctor patibulo dignus“ nicht aus Mártonfi's Feder geflossen, daß sie eine reine Lüge ist. Eine bühnerausgebende Gesellschaft, welche sich so sehr über die wahren Thatfachen hinwegsetzt und im Widerspruch mit den Thatfachen in solchem Maße sich an die Lüge klammert, — eine solche Gesellschaft handelt ganz ihrem Charakter gemäß, wenn sie die Leser daran mahnt, sie mögen dem rumänischen Schriftsteller nicht Glauben schenken, wenn er die Magyaren nicht beschimpft. Die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe liegt ja nicht im Charakter der Rumänen, ihre Sprache hat nicht einmal ein Wort dafür, so belehrt uns einer der Führer der Rumänen, Herr Joan Slavici in Hermannstadt.*) Darum liegt auch in einer Verleumdung und Berunglimpfung der Magyaren nur eine walachische Wahrheit.

Doch betrachten wir nur kurz den wesentlichen Inhalt des Maior'schen Werkes.

Die Feinde der Rumänen — sagt Peter Maior — lesen aus den Werken der römischen Schriftsteller Flavius Vopiscus, Sextus Rufus und Eutropius heraus, daß Aurelianus alle römischen Einwohner aus Dacien fortjagte. Er will es nun zuerst haarklein beweisen, daß Trajanus die Ureinwohner Daciens mit Stumpf und Stiel bis zum letzten Mann und Weib ausgerottet und das völlig menschenleere Land hernach mit aus Italien und Rom herbeigeführten Colonisten bevölkert habe. — Nun, bereits hier befindet sich der gewaltige „Wohes der Rumänen“ in einem großen Irrthum. Die daciische Bevölkerung war bei weitem nicht ausgerottet, sie blieb im Gegentheil so zahlreich, daß sie sogleich nach Trajan's Ableben zu wiederholten Malen die Römer in Angst und Schrecken versetzte. Auch die Behauptung ist falsch, daß Trajan die neue Provinz mit Colonisten aus Italien oder gar aus Rom bevölkerte. Trajan zog keine Colonisten aus Italien herbei, im Gegentheil er berief aus andern Provinzen auch nach Italien neue Ansiedler, denn Italien war in Folge der fortwährenden Kriege bereits sehr entvölkert. Nach Dacien kamen freiwillig oder gezwungen die neuen Ansiedler aus Dalmatien, Pannonien, Noricum, Gallien, besonders aber aus Asien, namentlich aus Syrien, Galatien, Karien, Paphlagonien; dieses erfahren wir aus den mit Inschriften versehenen Steinen, — die wohl nicht lügen.

J u l a n d.

Wien, 19. August. Eine der „Pol. Corr.“ „von beachtenswerther Seite“ aus Budapest zukommende Zuschrift betont, daß die Anwesenheit des Herrn v. Tiska bei der bevorstehenden Monarchen-zusammenkunft in Kremsier in keiner Weise notwendig erscheine. Man dürfe vollständig überzeugt sein, daß in Kremsier meritorische Abmachungen oder Aenderungen der bisherigen politischen Richtung nicht erfolgen werden. Wenn dies der Fall wäre, würde Herr v. Tiska es als seine Pflicht ansehen, der Monarchen-Entrée beizuwohnen. Er habe vor seiner Abreise nach Ofen die Fragen der großen Politik nicht werden berührt werden. Herr v. Tiska hatte vor seiner Abreise eine Unterredung mit dem Grafen Kalnoky, in welcher Alles, was eine Besprechung erheischte, besprochen worden sei. Schließlich versichert die Zuschrift, daß auch die Konferenzen des Grafen Kalnoky mit Fürsten Bismarck in Vargin keinen meritorischen Charakter hätten.

Prag, 19. August. „Politik“ und „Volk!“ wenden sich heute in ihren Artikeln gegen die Auslassungen der „Presse“ und des „Trendenblatt“ anlässlich der Inthronisation des Prager Erzbischofs. Der im Wesentlichen gleiche Gehalt, sowie die Uebereinkunft der Argumente der Artikel lassen erkennen, daß dieselben auf Veranlassung der tschechischen Parteileitung geschrieben sind. „Volk!“ sagt unter Anderm: „Wozu die Erregung? Enthält doch die Rede des Bürgermeisters nichts, was nicht ein unüberlegliches Factum wäre. Der Prager Erzbischof ist Primas des Königreiches Böhmen und Hüter der St. Wenzels-Krone, welche in einem Gewölbe des Beitsdomes gehütet und bei der Krönung dem Könige aufs Haupt gesetzt wird. Ebenso ist bekannt, daß das tschechische Volk seit jeher es erachtet hat und immerdar erstreben wird, daß unser Herrscher ebenso wie sein Vorgänger mit der St. Wenzelskrone sich krönen lasse, und daß es vom Herrscher neuerdings das Versprechen erhalten habe, er werde diesem Wunsche willfahren, sobald die Verhältnisse es gestatten. Das tschechische Volk wünscht es, daß seine Beziehungen zum Herrscher durch eine feierliche Krönung factionirt werden. Dieser Wunsch zeugt von der vollen Egebenheit des Volkes für den Thron, und wir müssen mit Entrüstung die Verdächtigung zurückweisen, als ob unsere Egebenheit durch eine Verzögerung in der Erfüllung dieses Wunsches eine Abschwächung erleiden könne. Wir haben unsere eigenen Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft Oesterreichs und der zu demselben gehörigen Länder, und werden mit aller Macht dahin wirken, daß diese Zukunft eine solche werde, wie sie nach unserer Ueberzeugung die Interessen der Dynastie und der unter ihrem Scepter lebenden Völker verlangen. Dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen, und wenn Jemand sich dem Glauben hingibt, daß wir darauf vergessen werden, so möge er sich selbst die Folgen des jähen Erwachens aus diesem Jertum zuschreiben. Wir sind ein lebendes Volk, und wie jedes Lebendes haben wir unsere Bestrebungen und unsere Ziele, welche wir verfolgen; wer mit denselben nicht einverstanden ist, kann sie belämpfen, und der Erfolg wird dann entscheiden.“

A u s l a n d.

Berlin, 19. August. Fürst Bismarck hat auf die Badereise nach Gastein verzichtet. Er bleibt bis zum Herbst in Vargin. — Nach dem „Tagblatt“ erscheint die Concurs-Erklärung über das Privatvermögen des Königs von Baiern unvermeidlich. Weder die Prinzen, noch der angebl. um Hilfe ungegangene Wiener Hof werden die Tilgung der Schuldenlast übernehmen. Ebenjowenig erscheinen den Ministern ein Appell an den Landtag behufs Erhebung der Billigkeit ratsam. — Contre-Admiral Koor ist mit der Kreuzer-Fregatte „Bismarck“ vor Zanzibar eingetroffen.

* Slavici schreibt ausdrücklich Folgendes: (Die Rumänen, Verlag von Karl Prochaska, 1881). „Aufrichtigkeit ist nach der rumänischen Anschauung keine Tugend, und es gibt in der rumänischen Sprache auch kein Wort dafür.“ In einer Anmerkung erklärt Slavici die Sache noch umständlicher: „Ueberhaupt gilt die Aufrichtigkeit bei den Rumänen nicht für eine Pflicht, und wer die Wahrheit sagt und dadurch zu Schaden kommt, wird verachtet. Bei den nächsten Nachbarn der Rumänen, den Magyaren, ist aber Aufrichtigkeit eine Pflicht, und der Magyare wird von den Rumänen wegen seiner Aufrichtigkeit verachtet.“ Pagina 146.

Posen, 19. August. Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ sind aus dem Kreise Znowozlaw allein siebenhundert russische Unterthanen ausgewiesen worden.

Paris, 19. August. Die „Republique Francaise“ sucht den Grund der Ausweisung Osthan's außerhalb dessen Person. Die Ausweisung — sagt sie — sei ein Commentar zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen“ und ein Avis an Frankreich; Bismarck sei unzufrieden mit Frankreich und zeige dies mit der ihm eigenen „Milde“. Der „Zentralsigeant“ fährt in den Drohungen gegen den englischen Botschafter fort.

Madrid, 19. August. Die Agente „Fabra“ conitairt, daß die öffentliche Meinung sich täglich gereizter gegen die deutsche Invasion auf den Carolinen-Inseln ausdrückt, deren effective Occupation der Gouverneur der Philippinen seit März vorbereitete, was die Deutschen wußten. Die Situation des Grafen Solms in Lagranja sei sehr schwierig.

Lissabon, 19. August. Die Ratification des Kongovertrages zwischen Portugal und der internationalen Association wurde heute ausgetauscht.

Petersburg, 19. August. Heute wurde ein vom Kaiser sanctionirtes Regulativ veröffentlicht, welchem zufolge außerordentliche Credite, die nach einer vom Kaiser angeordneten Mobilisation, wie überhaupt durch eintretende Kriegszustände notwendig werden, durch eine aus dem Präsidenten des wirtschaftlichen Departements des Reichsrathes, dem Reichscontroller, Finanzminister, Kriegsminister und dem Befehlshaber des Marine-Ministeriums bestehende Special-Conferenz geprüft werden sollen. Ist der Kaiser nicht in seiner befähigten Residenz anwesend, so sind die von der Special-Conferenz als notwendig erachteten außerordentlichen Credite sofort vom Finanzminister anzuzweigen, ohne die kaiserliche Sanction abzuwarten.

Krasnojarsk, 19. August. Beim gestrigen Festdejeuner anlässlich des üblichen Kirchenfestes des Leibgarde-Regiments Probrajenski tonfirte der Zar auf den Kaiser und König Franz Josef anlässlich dessen Geburtstages.

Newyork, 19. August. Depeschen aus Guatemala zufolge hat die Regierung die Zinsenzahlung für die im In- und Auslande contrahirten Staatsschulden eingestellt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst Sr. k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Josef die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstenmehelben verliehenen Großkreuzes des kgl. serbischen Ordens vom weißen Adler zu ertheilen; — die Betrauung des General-Majors Julius Forinjak, Vorstandes der I. Geschäftsgruppe im k. ung. Landesverteidigungs-Ministerium, bei gleichzeitiger definitiver Entsendung von diesem Dienstposten, beim IV. (Preßburger), und des General-Majors Georg Kovács von Mad, Commandanten der 17. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade, beim VI. (Siebenbürger) k. ung. Landwehr-Districte, mit der Stellvertretung des Districts-Commandanten zu genehmigen; — die Uebersehung des General-Majors Friedrich Mangefuß, Commandant der 75. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 77. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade anzuordnen.

Ernannt wird: zum Militär-Medicamenten-Practikanten in der Reserve: der Reserve-Corporal, Magister der Pharmacie: Albert Ziny, des 63. Inf.-Regts., bei der Garnisons-Apothek in Karlsburg. Ueberseht werden: der Oberlieutenant Paul Kempner, des 19. Inf.-Regts., und der Lieutenant Gustav Ritter v. Arlow, des 51. Inf.-Regts., — gegenseitig (auf eigene Kosten).

Zu den Dienststand wird eingebracht: der Lieutenant: Béla Bernath v. Bernathfalva, (überzüglich gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 7. Hus.-Regt., unter gleichzeitiger Uebersehung zum 3. Hus.-Regt. Mit Wartegeld wird als bereit dienstuntauglich, unter Versehung in den überzüglichen Stand beurlaubt: der Oberlieutenant: Oskar Reichel, des 62. Inf.-Regts. (auf sechs Monate, Urlaubsort Götz). Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Johann Pentefiu, des 82. Inf.-Regts.

Kronprinz Rudolf begibt sich Mitte September auf mehrere Tage in den Gömörer Comitau auf die Güter des Prinzen Koburg, um an den dort stattfindenden großen Jagden theilzunehmen. Der Kronprinz wird im Schlosse Boborella wohnen. In den ersten Tagen des Monats November, sofort nach Schluß der Budapestener Landesaussstellung, wird sich das kronprinzliche Paar auf acht bis zehn Tage nach Görzgeny. St.-Zimre und, wenn günstige Nachrichten über den Wiltstand im Marmaroser Comitau eintreffen, von dort aus auf einige Tage nach Marmaros-Eiget begeben.

(Frau Paine.) Kennt sich der Schach von Persien den König der Könige, so läßt man sich diese Selbstbeteiligung gefallen und belächelt sie einfach. Nach dem, was wir gestern Abend im Stadttheater von Capitän Mr. Fra Paine gesehen, darf er sich mit Fug und Recht den König aller Kunststücken nennen, ohne Gefahr zu laufen, dadurch ein Lächeln zu erregen. Wir unterlassen es, die einzelnen 10 Punkte des in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Programmes hier wieder zu wiederholen, sondern begnügen uns, zu conitairen, daß Herrn Fra Paine's Kunststück-Leistungen phänomenal, verblüffend, unübertrefflich sind. Schieße man es nicht mit eigenen leibhaftigen und noch dazu bewaffneten Augen, so könnte man glauben, es sei Hyrcer, geschickte Täuschung; es ist aber volle, greifbare Wirklichkeit; der höchste Gipfel-punct der Handfertigkeit, Handfesterheit, Widesfesterheit und virtuosester Kunstfertigkeit bei Handhabung der Schießwaffe.

In gleichem Maße wunderbar wie die großartigen Meisterstücke Mr. Fra Paine's ist die Ruhe, Zuversichtlichkeit und wie soll ich nur sagen? — Sicherheit, mit der die reizende Gemalin des Schachfürsten die Zielobjecte in der Hand, im Mund und auf dem Haupte dem durchschlagenden Projectil hinbläst. Ihre Sicherheit läßt auch im Zuschauer kein Zittern um ihr Leben aufkommen; man bewundert nur und bewundert nichts. Selbstverständlich wurden die Korpzprop- und Glaslugel-Schüsse, der Tell-Schuß, der Cigarrenasche-Schuß und der Scheibentante-Schuß donnernd applaudirt und das Künstlerpaar auch am Schluß der hochinteressanten Production stürmisch gerufen. — In Hermannstadt sein und Fra Paine nicht sehen, wäre gleichbedeutend mit dem auf Rom bezüglichen Sprichworte. Niemand sollte verkümmern die Wunderleistungen dieses mit Recht weltberühmten Kunststücken zu sehen. — Gelegenheit bietet heute Herrn Paine's zweites Auftreten im Stadttheater.

Wie wir erfahren, wird Herr Fra Paine über mehrseitigen Wunsch morgen, Sonntag, 6 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatz eine mit Concert verbundene Vorstellung geben. Der gestrigen Vorstellung des Herrn Fra Paine ging das von der Barady'schen Gesellschaft gegebene alte Stück: „Der gerade Weg ist der beste“ voran. Dasselbe bietet keine Chancen zu eingehender Besprechung der einzelnen Rollen; es sei somit lediglich registriert, daß Frä. Rómeti Lenke als komische Alte (Frau Krebs) lebhaft applaudirt, ferner Herr Hegyi als Elias Krumm durch Weisfall ausgezeichnet wurde.

(Militär-Concert.) Heute Samstag und morgen Sonntag spielt im „Josefsgarten“ das vollständige Streich-Orchester des 64. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters G. Berger.

(Programm) zu dem heute Samstag, 22. d. 6 Uhr Abends in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musiktruppe des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 51:

- 1. Abtheilung: 1. Jubiläumsmarsch von Horn. 2. Ouverture zur Oper „Die Kronlamanten“ von Auber. 3. „Bellona“, Polka-française von Faust. 4. „Air composé par le Roi Louis XIII.“ 5. „Fiori italiani“, großes Potpourri von Stasny.

- 2. Abtheilung: 7. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 8. „Traum-Walzer“ von Millöcker. 9. „Potpourri aus der Operette „Gasparone“ von Müller. 10. „Albinsträuschen“, Polka-Mazur von Zittler. 11. Divertissement aus dem Ballet „Excelsior“ von Marcano. 12. „Pfeilschnell-Polka“ von E. Strauß.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musiktruppe morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf der oberen Promenade nachstehende Piesen:

- 1. „Königsmarsch“ aus „Prophet“ von Meyerbeer. 2. Ouverture zu „Des Teufels Anteil“ von Tittel. 3. „Schleier und Krone“, Walzer von Ewald Strauß. 4. „Vrautchor“ aus „Lohengrin“ von Wagner. 5. „Vereins-Quadrille“ von Peter Hermann. 6. „Metamorphosen“, Potpourri von Schreiner. 7. „Stimmt schon!“ Polka française von Millöcker. 8. „Frisch heran!“ Schnell-Polka von Johann Strauß.

(Spiel nicht mit — Kugeln.) Dieser Tage fanden Kinder auf der Poplauer Heide ein Hohlgeschloß und spielten mit demselben, indem sie es rollten, aufhoben und zur Erde fallen ließen; bei einem solchen Wurf explodirte die Kugel in Stücke, wobei einem Knaben ein Loch in den Fuß gerissen, dem andern das Hinterhaupt verlegt wurde.

(Selbstmord.) Gestern Vormittags erschloß sich in unmittelbarer Nähe der Hager'schen Spiritusbrennerei vor dem Elisabeththore der Führer W. der Musiktruppe des 82. Inf.-Regts. Die Wadwaffe war ein gewöhnliches Pistol und löst sich der Wiedlung nach annehmend, daß der Lauf desselben mit Kugeln vollgepfropft war, denn der in die Schläfe abgefeuerte Schuß riß einen Theil des Gehirns, das Auge, die linke Augenböhle, sowie einen Theil der Wange mit. Als der Unglückliche in bereits vorgedrückter Vormittagsstunde aufgefunden wurde, war kein Lebenszeichen mehr an ihm wahrzunehmen; er lag auf dem Rücken, die eine Hand ausgestreckt, die andere ruhte auf dem Korbe des Schießes, welcher um den Leib geschnallt war; die Wulge war auf den Kopf gelegt; neben ihm lagen die Wadwaffe und die vorhergehenden weggeschossenen Kopfteile; in der Tasche des Selbstmörders fanden sich noch mehrere Kugeln, Pulver, Kapfen, sowie das Mundstück eines Hornes vor. Der Bedauernswerte war in dienstlicher Angelegenheit vom derzeitigen Waffenübungs-Dislocationsorte hierher entsendet worden. Da derselbe, wie wir vernehmen, beim Regimente sich keines Vergehens schuldig gemacht, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß das Motiv zu dieser That gleich jenem vor mehreren Jahren von ihm begangenen Selbstmordveruche auch diesmal eheliche Mißverhältnisse waren. Schreiben hinterließ er keines.

(Ein Wunder.) Die vor einer zur Hälfte beladenen Zureifwagen gespannten Pferde sind vierer Tage vom Bahnhofe mit ihrer Last durchgegangen und konnten nur mit Mühe zum Stehen gebracht werden. Ein solches Wunder ist in Hermannstadt wohl noch nie gesehen; daß es sich aber dennoch ereignet hat, zeugt dafür, daß der Eigentümer die Thiere gut pflegen läßt, was ihm nur zur Ehre gereicht.

(Programm) zu dem morgen Sonntag den 23. d. 4 Uhr Nachmittags, in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musiktruppe des 63. Inf.-Regts. Wilhelm III., König der Niederlande, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters F. Buder:

- 1. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella“ von Flotow. 2. „Carlotta-Walzer“ von E. Millöcker. 3. Ertes Finale aus der Oper „Traviata“ von Verdi. 4. „Coco-Polka“ (française) von Brandl. 5. Potpourri aus der Oper „Hugenotten“ von Meyerbeer. 6. „Luftig und lustig“, Polka (schnell) von E. Strauß.

- II. Abtheilung: 7. Ouverture zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von J. Strauß. 8. „Freut euch des Lebens!“, Walzer von J. Strauß. 9. Duett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti. 10. „Maiglöckchen“, Polka (Mazur) von Buder. 11. Entrée-Act und Lied aus der Operette „Zivolini“ von Lecocq. 12. „Widow-bona-Marsch“.

(Gefunden) wurde bei dem vorgestrigen Tanzfranzösischen des Officiercorps des k. k. 3. Husaren-Regiments im Gesellschaftshause ein Spiegelkästchen und kann von der Eigenthümerin beim Gardeobier, Laternengasse Nr. 8, in Rückempfang genommen werden.

(Todesfall.) Der Oberst und Commandant des 31. Inf.-Regiments, Moriz Ebel von Heillinger, ist am 20. d. in Wien im Alter von 57 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute statt. Die Leiche wird nach Graz überführt.

(Ein originelles Gaunerstückchen) wurde, dem „Brasso“ zufolge dieser Tage in Weidenbach verübt. Während die dort stationirten Husaren eben bei den Truppenübungen bei Hermannstadt abwesend waren, erschien eines Tages ein Mann in der dortigen Husaren-Kaserne und erklärte dem zur Aussicht zurückgebliebenen Corporal, er habe den Auftrag, die alten ausgebrannten Defen durch neue zu ersetzen. Der nichts Böses ahnende Corporal gestattete nun dem Herrn, sämtliche Defen in Augenschein zu nehmen. Dieser bezeugte nur jene, welche er für „untauglich“ erklärte, mit Kreide und ließ sie auch gleich sammt den Röhren auf einen mitgebrachten Wagen aufladen und wegfahren. Die neuen Defen aber kommen nicht. Dagegen wurden die alten Defen in Kronstadt in einer Eisenhandlung eruiert, wo sie als altes Eisen um 12 fl. verkauft worden waren. Des Gauners ist man noch nicht habhaft geworden, soll ihm aber bereits aus der Spur sein.

(Brand.) Am 19. d. brannten in Szasz-Regen vier gefüllte Scheunen und das Wohnhaus eines dortigen Kürschnermeisters ab. — (Aus Johannes von Dewall's Nachlaß) bringt die „T. M.“ folgendes Händchen: Bei einem österreichischen Regiment stand ein Hauptmann, der sehr still und zurückhaltend war, und der daher bei seinen Kameraden in dem Rufe der Schüchternheit stand, ja dem Viele sogar nicht den persönlichen Muth zutrauten, der dem Krieger geübter. Der Commandeur dieses Regiments, ein Oberst Graf Leiningen, in der ganzen Armee bekannt wegen seiner Abenteuer und lustigen Streiche, erfuhr davon und beschloß, sich von der Wahrheit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Beim Mittagessen, welches die Officiere gemeinschaftlich einnahmen, richtete daher der Oberst es so ein, daß besagter Hauptmann seinen Platz neben ihm erhielt. — Die wirklich ungewöhnliche Schüchternheit und Zurückhaltung desselben machte den Grafen immer mehr glauben, daß die Kameraden ihn richtig beurtheilten und auch er begann, denselben für einen entchiedenen Feigling zu halten. Beim Dessert daher brachte er das Gespräch geschickt auf das Pistolen-schießen, worin der Graf Meister war, und endlich schickte er nach seinen Pistolen, um einige Proben seiner Geschicklichkeit abzulegen. Die Pistolen kamen, und der Graf, dem Hauptmann auf die Schulter klopfend, sprach zu demselben: „Wie wäre es, alter Freund, wenn Sie mir einmal die Kreuzerjermel hier hielten, ich will sie Ihnen aus der Hand schießen!“ Alle Officiere horchten gespannt auf und betrachteten schadenfroh lächelnd den Hauptmann, der sich natürlich gegen diese Zumuthung sträubte. Als aber der Oberst in seiner Aufforderung dringender wurde, ergriß der Hauptmann ruhig die Kreuzerjermel, nahm dieselbe zwischen Daumen und Zeigefinger und hielt dieselbe, ohne zu zittern. Der Schuß krachte — die Kugel war mitten durch die

Stemmel gegangen. Das Gelächter der Kameraden verstummte, sie schämten sich, zu gering von einem Jährgleichen gedacht zu haben. Muthig, als ob nichts vorgefallen wäre, trat der Hauptmann wieder an den Tisch, nahm die andere Pistole in die Hand und sagte mit dem treubeständigen Gesicht von der Welt, indem er das Schießwerkzeug betrachtete: „Schaun's, Herr Graf, das muß i halt sagen, das haben's sehr schön g'macht — das möcht i halt auch einmal probieren. Jetzt, wenn's wollen die Gnade hab'n, halten's mir mal die Stemmel, vielleicht treff i a.“ — Es war interessant, die Gesichter der Officiere zu sehen, die eben noch so schadenfroh lachten, — der Spieß hatte sich gedreht, Verlegenheit und Angst spiegelte sich in Aller Blicke, am meisten bestürzt war der Oberst selbst. — „Aber Menschenkind, haben Sie denn schon jemals in Ihrem Leben Pistole geschossen?“ fragte er verwirrt. — „Nein, mein Herr Oberst, i hab' halt mein Lebtag noch kein Pistol in der Hand g'habt, um so mehr würd's mich freuen, wenn i halt richtig treffen thät!“ — Da half kein Reden, der Graf war gezwungen, um sich vor seinem Officiercorps keine Blöße zu geben, dem Ansuchen des schüchternen Hauptmanns nachzukommen. Was in seinem Herzen vorgeht, weiß Niemand; so viel ist gewiß, ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, hielt er demselben — die Stemmel! langsam nahm der Hauptmann das Pistol in die Höhe, langsam zielte er — Allen stockte der Athem, es war plötzlich so still im Saale, daß man ein Haar hätte fallen hören können — da auf einmal setzte der Hauptmann ab. „Nein,“ sagte er harmlos lächelnd, „das wird doch halt nicht geh'n, i hab' nit dran gedacht, i könnt' ja möglicher Weise daneben schießen, da könnt' ja ein Malheur draus g'scheh'n.“ — I dank Ihnen halt vielmals, Herr Oberst, aber i will's lieber lass'n“, und ruhig legte er die Pistole auf den Tisch und setzte sich still an seinen alten Platz. — Vierzehn Tage später war unser schüchtern Hauptmann Major in einem anderen Regiment, und sein strenger Oberst ist seitdem sein bester Freund geworden.

(„Wahn und Wahnsinn.“) Zu dem Geheimrath S., einem der berühmtesten Frauenärzte seiner Zeit, kam eines Tages eine Dame aus hohem Stande, um seinen ärztlichen Rath gegen ein „Gewächs“ in Anspruch zu nehmen, dessen Vordringen in ihrem Leibe sie schon längere Zeit zu fühlen angeb. Professor S. unterzuchte die Patientin, versicherte derselben aber, daß er trotz ihrer genauen Angaben Abnormes nicht gefunden habe, und wollte sie mit einem kleinen „Mittelschen“ abfertigen. Damit kam er aber unredt an. Die Dame erklärte, sie sei schon zu so und soviel Ärzten gereist und könnte trotz aller Curen ihre Beschwerden nicht los werden; ein Gewächs habe sie aller gegentheiligen ärztlichen Diagnosen zum Trost und könne nur durch eine Operation davon befreit werden. S. ließ sich zu einer neuen Untersuchung herbei und fand, nachdem er aus den Ergebnissen der ersten seinen Heilplan festgesetzt, jetzt richtig die sehr „verdeckt liegende“ Geschwulst, die notwendigweise „schon morgen operirt werden müßte.“ Die Patientin war überglücklich und bestieg am folgenden Tage wohlgenutht den Operationsstuhl, vor dem das ganze disponible Instrumentenmaterial der Klinik, Wasser, Scheren, Nadeln, Seide, Sagen u. s. w., prächtig aufgebaut war. Daß genügende Assistenten zu der „schwierigen Operation“ vorhanden war, ist selbstverständlich. Mit der Chloroform-Narkose begann die Comodie; gravitatisch hob Professor S. das große Amputationsmesser und machte über den ganzen Unterleib weg einen Schnitt von mindestens — fünf Millimeter Tiefe. Schnell wurden die blanken Instrumente in eigenes dazu mitgebrachtes Blut getaucht und dann ein Verband angelegt, so groß und sauber, wie die ältesten Semester ihn noch nicht gesehen zu haben erklärten. Die Patientin erwachte, sah mit Erstaunen und Grauen das Gewächs, welches sie bisher getragen — die Klinik hat deren genug in Spiritus — und war wie mit einem Zauberstrahl von all' dem Numoren und Poltern genesen, das sie bisher gefühlt. Tiefgerührt verließ sie nach 14 Tagen ihren Lebensretter, der das ihm überreichliche reichliche Honorar einer wohlthätigen Stiftung überreichte. — Jahre vergingen, unsere Helbin lebte wohl und munter in einer Provinzialstadt Silesiens, da will es das Unglück, daß einer der Assistenten jener „Operation“ ihr Hausarzt wird. Wiedersehen und Wiedererkennen war eins und mit spöttischen Blick fragte er nach dem „Gewächs“. Befremdet sah die Dame auf und hatte in fünf Minuten den wahren Sachverhalt erfahren. Die Dame geriet in hochgradige Aufregung. Vergeltens versuchte der Arzt abzuweihen; kaum war er zu Thür hinaus, da begann stärker als früher jenes Poltern und Winken und Toben in ihrem Leibe, das sie auch nicht mehr verließ, bis sie ein Opfer aller nur denkbaren hysterischen Affectionen, vor der Zeit in's Grab sank. Daß bei der Section auch nicht die geringste Spur von dem „Gewächs“ zu finden war, versteht sich von selbst.

(Alte deutsche Künstlertracht.) Die von dem Maler Wantous angezeigte Idee, Maler und Künstler möchten zur altdeutschen Künstlertracht zurückkehren, hat sich in Dresden insofern verwirklicht, als ein Verein entstanden ist, dessen 80 Mitglieder die kleidbare Tracht nicht nur im Atelier, sondern auch außerdienstlich anlegen. Die Kleidung hat ein sehr gefälliges Aussehen und ist für ihre Träger leicht und bequem. Ein schwarzes Oberkleid, dessen weite rothe Salonärmel beim Malen zurückgeschlagen werden können — die enganliegenden sind von schwarzer Farbe — deckt das wollene Tricotbeinkleid, das bis zu den kurzen Halbschuhen reicht. Die engen Kermel des Rockes sind mit Sammet besetzt, das Futter besteht in rothem Atlas. Mehrfach kann man schmucke Gestalten in besagter Kleidung, deren Anblick die Erinnerung vergangener Jahrhunderte wachruft, in den Dresdener Straßen sehen.

(Lauten des Sommer.) In den westlichen Hochlanden von Schottland hat sich letzter Tage starker Schneefall eingestellt. Die Spigen des Ben-Nevis und des Ben-Lawers sind mit Schnee bedeckt. Die Witterung ist so unwirksam geworden, daß Touristen massenhaft die Umgebung verlassen. — In den ersten Tagen dieses Monats herrschte in Algerien eine geradezu erstickende Hitze; in Bone stieg, obgleich der Ort am Meere liegt, das Thermometer am 5. d. M. auf 42 Grad und in Ouelma auf beinahe 45 Grad. Zahlreiche Menschen starben an Gehirnströmungen und Sonnenstich. Zugleich verbreiteten heftige Feuersbrünste die Wälder zwischen Bone, Calle und Sufaberas. Mehrere Bauernhöfe und die Kohlenmagazine der Gruben von Mokra sind niedergebrannt.

(Ein taubstummer Prediger.) Der taubstumme R. A. Pearce war im Taubstummen-Institut zu Brighton ausgebildet worden. Seine erworbenen Kenntnisse benutzte er dazu, andere Taubstumme zu unterrichten, auch hielt er ihnen Sonntags Nachmittags einen Gottesdienst. Der Prediger Owen, einer von den Wenigen, der durch die Zeichensprache mit Taubstummen verkehren konnte, ermunterte ihn bei diesen Bemühungen für seine Lebensgefährten. Durch Owens warme Fürsprache wurde für die Diöcese Winchester eine Mission für Taubstumme errichtet und Pearce als Missionär berufen. Am 21. Mai 1885 empfing er die Ordination als Diacon durch den Bischof von Winchester und der erste Taubstumme, der in der Kirche von England im geistlichen Amte steht. Seine Gemeinde wird durch Taubstumme gebildet.

(Beträchtliche Aufregung) verursachte vor einigen Tagen an der Themse die Ankunft eines äußerst kleinen Bootes in Millwall, welches von einer einzigen Person bemant, nach einer merkwürdigen und gefährlichen Fahrt die Reise von Stockholm nach London glücklich vollbracht hatte. Das kleine Fahrzeug, welches den Namen „Dolphin“ führt, ist nur 18 Fuß lang bei 4 Fuß Kielbreite. Es hat ein Vordercassell und eine halbe Kajüte, und sein Tiefgang ist nur 36 Zoll. Sein abenteuerlicher Befehlshaber ist Capitän Christian Svendsen, ein Bewohner Stockholms, der jenen Hafen am 30. Juli mit der erklärten

Absicht verließ, die Reise nach Hull zu machen. Er setzte ein kleines Segel auf und kreuzte einige Zeit an der norwegischen Küste umher. Durch schlechtes Wetter wurde er beträchtlich aus seinem Kurse getrieben und entschloß sich alsdann, auf London zu steuern. Am vierten Tage nach dem Austritt seiner Reise wurde sein kleines Schiffchen in der Nordsee durch einen plötzlichen Windstoß nahezu zum Kentern gebracht. Capitän Svendsen wurde von mehreren vorüberfahrenden Schiffen angerufen und die Mannschaften von einigen derselben bemühten sich, ihn von seinem riskanten Unternehmen abzubringen, insbesondere da Anzeichen nahenden stürmischen Wetters vorhanden waren. Er setzte indeß unerschrocken seine Reise fort und langte, wie gesagt, in London an. Dem Capitän gingen während der Fahrt die Lebensmittel aus, aber es gelang ihm, von dem nach Hamburg bestimmten Dampfer „Kingston“ Vorräthe zu erlangen. Der abenteuerliche Norweger scheint mehr durch die Entbehrung des Schlafes, als durch seine Bloßstellung gegen das Wetter gelitten zu haben, da er in der Nacht einen scharfen Ausbruch zu halten hatte und ihn bei Tage die Handhabung seines kleinen Bootes in Anspruch nahm. Capitän Svendsen wurde in Millwall ein äußerst herzlicher Empfang zu theil und war besonders die Mannschaft eines in den Dock's liegenden norwegischen Schiffes in ihrem Willkommen enthusiastisch. Nach kurzem Aufenthalt in London gedent der Capitän in demselben kleinen Boote die Rückreise zu versuchen.

(Ueber eine eigene Art akustischer Telegraphie.) welche in Kamerun üblich, wird in einem an den Staatssecretär Dr. v. Sterhan gerichteten Briefe Folgendes gesagt: „Eine sehr geschickte und vorzüglich durchgeführte Einrichtung besitzt der Qualla-Stamm, eine Art Telegraphenverbindung, wie sie ohne Electricität kaum besser gedacht werden kann. In jeder Hütte findet man Holztrommeln, die ausgehöhlt sind, daß sie nur zwei kleine Oeffnungen haben. Schlägt man auf diese, so geben sie einen tiefen und einen hohen Ton. Auf den Trommeln signalisiren die Neger nach einem sehr complicirten System, ähnlich dem „Morse“, nur haben sie für Worte, nicht für Buchstaben, besondere Zeichen. Da die Trommeln an und für sich schon weit hörbar sind, ferner aber jeder Hörer sich verpflichtet, das Gehörte weiter zu geben, so verbreiten sich die Nachrichten mit unglaublicher Schnelligkeit. Die Kunst des „speak by drum“ wird sehr in Ehren gehalten, Sklaven und Weiber sind von der Erlernung ausgeschlossen, auch die Söhne der Freien dürfen erst in einem bestimmten Alter darin unterrichtet werden. Den Weibern soll es noch nicht gelungen sein, irgend etwas davon zu verstehen. Das ist aber auch die einzige Kunst, welche wir von unseren Neichsneigern kennen.“

(Dichter und Pferde.) Karl IX., König von Frankreich, pflegte zu sagen, daß talentvolle Poeten, wenn sie fortfahren sollten, Gutes zu produciren, wie Pferde behandelt werden müßten, deren Schönheit man erhalten will — nur ernährt müßten sie werden, aber ja nicht fett gemacht.

(Vergleich.) Welch ein Vergleich kann zwischen einem geschiedten Mann und einer Stecknadel gezogen werden? — Der Kopf verhindert Beide, zu weit zu gehen.

(Auch eine Auffassung.) In einer Gesellschaft junger Leute wurde davon gesprochen, was Alles von Verliebten gethan wird, um ihrer Liebe äußeren Ausdruck zu verleihen. So wird gesagt, daß 'mal Jemand den Schuß seiner Geliebten mit sich herumtragen habe; ein Anderer habe die Stelle geküßt, auf der die Geliebte gestanden zc. Darauf sagt ein Dritter: „Ein König von England hat sogar das Wackwasser seiner Geliebten getrunken.“ Ein junger Mann, der dies mit offener Munde und Erstaunen hört, ruft: „Donnerwetter, muß der einen Durst gehabt haben!“

(Alles mit Maß.) Die Dresdener hatten bei ihrem letzten großen Turnfest ein Deficit von 20.000 Mark. — Hieraus ergibt sich die weise Lehre, daß man selbst als Turner nicht zu große Sprünge machen soll.

(Altes Leid.) Die Juden in Rumänien leiden zur Zeit wieder sehr stark am Verfolgungswahnsinn — der übrigen Bevölkerung.

Herren J. G. & L. Frankl. Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustraße Nr. 103. Die von Ihnen für mein Hotel bezogenen Möbel haben mich sehr zufrieden gestellt und zeugen von der anerkannten Solidität Ihres Arbeitswesens. Achtungsvoll Hotel Robrader, Tschlach, nun „Weißes Lamm“, Linz. Jos. Rohrer.

Wartkberst. Hermannstadt, 21. August. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.70, Halbfrucht, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.50, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.—, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.30, minderer fl. 2.—, minderer fl. 1.70, Kukury fl. 4.40, Weidspohlmehl fl. 1.30, Mundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fr. 10, Finken fr. 15, Fiolten fr. 7, Hirse fr. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Broomhölz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.25, weiches fl. 2.25, Kernen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärkammer 46 kr.

Fremden-Liste vom 21. August. Hotel Reudriner. Ira Paine, Kunstschilder, von England; C. Burger, Impresario, von Wien; J. Arion, Privatier, von Bukarest. Hotel Kömischer Kaiser. F. Köpf, k. k. Oberlieutenant, von Karlsburg; R. v. Stummer, Hauptmann, J. v. Götz, Oberlieutenant, von Leßkirch; R. Bont, Privatier, von Schäßburg. Hotel Habermann. Ph. Kivirich, Kaufmann, von Piteß; A. Fleischer, Kaufmann, von Riv-Babului.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 21. August 1885. Ung. Goldrente 6% 118.—, 4% 93.80, 3% 92.35, Staatsanleihen 148.50, Dsb. I. Emission St.-Oblig. 98.25, II. 125.—, 1876er Staats-Oblig. 109.25, Grundentlastungs-Oblig. 103.—, Grundentl.-Oblig. m. Verz. 102.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 102.75, detto detto mit Verz. 102.25, Siebenb. Grundentl.-Oblig. 102.25, Croat.-Slavon. 102.—, Ung. Weingeh.-Oblig. 98.—, Ungarische Prämien-Lose 118.—, Zehnjährige Prämien-Lose 122.—, Deferr. Staatsanleihen in Silber 82.80, Deferr. Staatsanleihen in Silber 83.40, Deferr. Goldrente 109.—, 1860er Staats-Anleihen 139.—, Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien 875.—, Ung. Creditbank-Actien 289.25, Deferr. Credit-Actien 286.20, Silber 286.—, R. I. Ducaten 5.91, 20 Francs-Stücke 6.90, 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.30, London (für dreimonat. Wechsel) 124.90

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 21. August 1885. Ung. Goldrente 117.80, 4% 92.85, 3% 92.35, Staatsanleihen in Silber 82.85, Deferr. Staatsanleihen in Silber 83.40, Deferr. Goldrente 108.95, 1860er Staats-Anleihen 139.25, Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien 875.—, Ung. Creditbank 289.—, Deferr. Creditactien 286.—, R. I. Ducaten 5.91, 20 Francs-Stücke 6.90, 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.30, London (für dreimonat. Wechsel) 124.90, Deferr. Papierrente, 5% Renten 99.85

195.

eblen
ür bei
g be-
stete.
y als
sich
seiner
Herr

er der
birten
e be-
Der
seine
kung.
neten
ärm.
erschält
3 be-
r 60,
nicies-
tigem
ächste
wurde
stend
rästor
onal-
lung.
Die

ber

amit

ustat
Bige.

dium
wegen
beide
Ber-

135
ndig;

iffen
eng-
schß

5.40,
3.80,
3.80,
2.20,
1.50,
0.—,
r 7,
1.80,
1.80

und
1.70
1.30
6.—
Bite-
1.—

Rauf-
obel,
tier,

Mer
ere
bel-

7.—
1.50
1.80
1.—
1.50

1.50
1.60
1.—
97
90

25
40
60
35
85
50
60
75
60
01
90
85
15

U. 3. 567/1885.

[627] 3-3

Concurs.

In dem Schuljahre 1885/6 sind drei Stipendien à 10 fl. 3. W. monatlich für Schüler an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediaș zu verleihen.

Anspruch hierauf, und zwar auf die Dauer der ganzen Studienzeit haben solche Schüler, welche 1. einer Gemeinde des historischen Königstobens entstammen,

2. einen Nachweis über ihr tadelloses Betragen und die Unterstützungsbereitschaft, das Zeugnis über die Absolvierung einer Volks-, Real- oder Mittelschule, und endlich das Zeugnis des Directors über die Aufnahme als Schüler der Ackerbauschule in Mediaș beibringen.

Die Verleihung der Stipendien erfolgt ohne Unterschied der Religion und Nationalität.

Für den Fortbestand des verliehenen Stipendiums ist erforderlich ein Zeugnis des Directors über den guten Studienfortschritt des Stipendisten, so daß von dem Zeitpunkte, wo diese Bedingung fehlt, das Stipendium eingestellt wird.

Die mit den bezeichneten Documenten versehenen und gestempelten Stipendienbescheide sind bis spätestens Ende August 1885 hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 16. August 1885.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Sz. 4074/1885.

[629] 2-3

Hirdetmény.

Medgyesi királyi közjegyző Máager József a nagyméltóságú magyar királyi igazságügyminister úr által Brassóra helyezettvén át, ebből kifolyólag ezennel közhírré tétetik, hogy hivatalos iratás, könyvei s pecsétjei folyó évi augusztus hó 20-tól kezdőleg ezen királyi törvényeszk mint közjegyzői levéltárban helyeztetnek el, s ezen időtől kezdőleg az 1874. évi XXXV. t. cz. XIV. fejezete értelmében való eljárás mellett fogmak őriztetni.

Az erszébetvárosi kir. törvényeszknek 1885. augusztus 8-án tartott üléséből.

Baró Apor Zoltán, h. elnök.

Gödri Sándor, jegyző.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. August 1885 Verstorbenen:

Den 1. Nicolai Szopa, Wirth, 37 J., gr.-or., Tuberkulose, Bahngasse Nr. 8.

3. Zacharias Korcsater, Bahndiener, 56 J., gr.-lath., Leberleiden, Schlangengasse Nr. 13.

4. Anna Roman aus Nagyb-Szöllös, Kellnerin, 28 J., gr.-lath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Der todtgeborene Knabe der Dienstmagd Katharina Bartha, Entengasse Nr. 10.

5. Josef, Sohn des Schuhmachers Josef Vater, 1 J. 2 W., ev., Hirnhautentzündung, Elisabethgasse Nr. 36.

— Johann Kochus, Fleischerhauer, 35 J., ev., Schußwunde, Schmiedgasse Nr. 17.

— Michael Koffuth, Schneidermeister, 82 J., r.-lath., Altersschwäche, Reitschulgasse Nr. 14.

6. Todor Henschun aus Salzburg, Straßenräumer, 36 J., gr.-or., Rippenfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Nicolai Moloban aus Dobring, Tagelöhner, 31 J., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

7. Der nothgetaupte Knabe des Professors Wilhelm Weiß, 3 W., Fraisen, Reissensgasse Nr. 2.

— Pobel Westiman, Wirth, 63 J., gr.-or., Lungenentzündung, Langgasse Nr. 27.

— Emilie Schuster aus Algen, Maurerstochter, 15 J., evang., Brustfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

7. Johanna Reichart, Wirstenbindermeisters-Witwe, 55 J., evang., Entkräftung, Lederergasse Nr. 26.

8. Daniel, Sohn der Karoline Gollner, 4 J., evana., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.

10. Johann, Sohn der Rosina Wagner, 8 J., gr.-lath., angeborene Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Dittlie Tomesit aus Maros-Ludas, Apothekers-tochter, 30 J., ref., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.

12. Heinrich Theil aus Mediaș, Beamter, 44 J., evang., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.

— Josef Szilaghi aus Peterfalva, Schuhmacher, 49 J., ref., chronischer Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.

13. Susanna, Zwillingstochter des Tagelöhners Johann Teuschländer, 17 J., evang., angeborene Schwäche, Felzgasse Nr. 14.

— Emilie Schuster aus Bicz, Köchin, 30 J., ev., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Der frühzeitiggeborene Knabe der Johanna Kraus, 2 St., Schwäche, Lederergasse Nr. 20.

14. Peter Imbrusch, Tagelöhner, 49 J., gr.-or., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.

— Emanuel Hansmann, Webermeister, 65 J., r.-lath., Lungenlähmung, Greßer Ring Nr. 20.

— Elisabetha, Zwillingstochter des Tagelöhners Johann Teuschländer, 18 J., ev., angeborene Schwäche, Felzgasse Nr. 14.

15. Gertrude, Tochter des Kaufmanns Karl Friedrich Lauterbach, 7 J., evang., Schwäche, Flußgasse 3.

Hermannstadt, den 19. August 1885.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Versteigerung des Johann Banpai in Zutor. (Banjsbunzader Bezirksgericht.)

Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Versteigerung des Petru Baracsiu in Petritsa. (Pujer Bezirksgericht.)

Buchen-Brennholz

vom 1. September an 11 fl. 50 fr. per Meter-Klafter; bei 5 Klaftern oder darüber auf einmal 11 fl. in's Haus gestellt; bei Tangl, Quergasse 4.

(622) 2-3

Kokler Weine:

4 Faß 1879-er, 10 Faß 1884-er

zu verkaufen: Heltauergasse Nr. 35.

(634) 1

Gesucht wird in ein Herrschaftshaus eine Köchin,

die vorzüglich zu kochen versteht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Maximilian Dintler,

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist,

ertheilt gründlichen

Unterricht im Fortepiano-Spiel.

Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock.

(481) 4

Aviso!

Eltern, welche Knaben oder Mädchen für das Schuljahr 1885/6 in gute Pflege zu geben wünschen, wollen sich vertrauensvoll wenden an

Samuel Marschall, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 24.

Bur gefälligen Beachtung.

Der ergebene Gefertigte erlaubt sich hiemit einem p. t. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß er alle Gattungen Thurmbrennen, insbesondere solche nach dem neuesten System mit freischwebendem Pendel, sowie alle in das Fach der Kleinmechanik schlagenden Anfertigungen und Reparaturen unter Garantie für Solidität und Genauigkeit zu billigsten Preisen herstellt.

Um zahlreiche Aufträge bittet

H. Grosilla,

Thurmuhrenmacher und Mechaniker, Hermannstadt, Schmiedgasse 9.



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corresponzenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Erlöst!

von den Qualen seiner Gührer Augen kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des sichersten Erfolges werden nur durch Apotheker Schneid's Gührer Augenmittel „Keralyne“ aus der St. Georgs-Apothek, Wien, v. Wimmergasse 33. Preis 1/2 Flacon 60 kr., 1/4 Flacon 1 fl., per Post um 10 fr. mehr.

Um das allein echte und wirksame Mittel zu erhalten, verlange man ausdrücklich Gührer Augenmittel „Keralyne“ von Apotheker Schneid, und bitte sich vor Nachahmungen und Anpreisungen ähnlicher Mittel.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann.

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Fiegen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.— versehenet bisseret sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif, Specialist,

Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Ein Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen versehen, wird aufgenommen in der Eisenwaren-Handlung des Andreas Rieger, Holzplatz Nr. 5.

Im Kindergarten

der Marie Guist,

Fleischergasse 31,

beginnt den 1. September das neue Schuljahr. — Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.

Gleichzeitig beginnt auch wieder die Arbeitsschule der Henriette Capesius im Kindergarten-Local.

2 freundliche Wohnungen

von je 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage, Keller u. welche auch, da alle Zimmer durch Thüren mit einander verbunden sind, als eine große Wohnung zu benutzen sind, Alles gegen die Gasse, mit Vorhalle und breitem Gange und herrlichem Ausblicke nach allen Richtungen, zwei Treppen und Ausgänge in zwei verschiedene Gassen, sind zu billigem Preise im Neubau Bauholzplatz Nr. 1 zu vermieten und vom 1. October an zu beziehen.

Näheres bei F. A. Reissenberger, Specereihändler, Kleiner Ring Nr. 1.

Promessen

auf Credit-Lose

à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1885,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo

in Hermannstadt.

(614) 2-5

Feinste und billigste

MEHLE

in der

Mehl-Niederlage

des

Rudolf Zesewitz,

grosser Ring Nr. 1 und Fingerlingsplatz Nr. 7.

Dieselbst ist zu haben:

Täglich zweimal

frisches Erdäpfel

und

Kümmel-Hausbrod.

Beste und billigste

Bezugsquelle

Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von 5 Kilo = fl. 8. W.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Gesinde-Kaffee, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Domingo, Campinas, Ceylon, Java, Goldjava, Portorico, Perlkaffee, Java, Plantage, Menado, Arab. Mocca, Grussthee, Congo, Souchong, Pecco-Souchong, Kaiser-Melange, Tafelreis, Jamaika-Rum, Claviar, Milde gesalzen, Matjes-Heringe, neue Delicatessen.

Wegen Abreise

Möbel billig zu verkaufen: Heltauergasse Nr. 31.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's veredelte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gelenkschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 8. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. 8. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teusch, Apotheker; Fr. John's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihelics, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; M. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Herberth, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

(1) 54-62

J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Aflern, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolf, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. (262) 8-12

J. Andel's Praeservativ

gegen den

Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Präservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einflusse der Moten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den untrüglichen Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sicherste Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie

„Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- und Formwaren-Handlung; in Karlsburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen. (Filiale); in Schässburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Placate ausgehängt sind.

Siezu eine Beilage.

Commercielle Fachschule und Pensionat,

Wien, I., Fleischmarkt Nr. 16.

21. Jahrgang.

Aufnahme interner und externer Schüler. — Programme und Auskünfte im Institut-Vocale.

Director **KARL PORGES.**

(579) 2-4

Zur Verhütung von Bränden

beim Dampfdrücke durch das Funkenwerfen der Locomobil-Schornsteine empfehle ich meine altbewährten

Patent-Locomobil-Funkenfänger.

Prospecte gratis und franco.

Maschinenfabriks-Niederlage **E. MUNK,**

Wien, III., Reiserstrasse 31 und 36.

Fernere Special-Artikel: Pumpen, Karrenspritzen, Ventilatoren, Ziegelmaschinen. (486) 4-6



Wein-Pressen und Trauben-Mühlen, Apfel- und Obstmühlen,

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Größen von 90 L. bis 1600 L. Inhalt. Preise billig und auf Wunsch franco Bahn- oder Schiffstation; Zeichnungen und Adressen, wo unsere Pressen im Gebrauch sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an (572) 2-10

PH. MAYFARTH & Co.

in Frankfurt a/M. und Wien, II., Taborstrasse 76.

Eigengehäre und Fabriken landwirthschaftlicher und Weinbau-Maschinen.



Oesterreichischer Phönix in Wien

Die kaiserl. königl. priv. Versicherungs-Gesellschaft
mit einem Gewährleistungsfonde von
Fünf Millionen Gulden österreichischer Währung

übernimmt nachstehende Versicherungen:

- a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, sowie durch das Pflücken, Niederreißen und Anräumen an Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Einrichtungen von Bran- und Brennereien, Werkzeu, Möbeln, Waaren, Kleidern, Geräthchaften, Waarenlagern, Vieh, Ader- und Wirtschaft-Geräth, Feld- und Wiesenfrüchten aller Art in Ställen, Scheuern und Tristen verursacht werden;
- b) gegen Schäden, welche durch Dampf- und Gasexplosionen herbeigeführt werden;
- c) gegen Schäden in Folge zufälligen Bruches der Spiegelgläser in Magazinen, Niederlagen, Kaffeeküchen, Sälen und sonstigen Localitäten;
- d) gegen Schäden, welchen Transportgüter und Transportmittel auf der hohen See, zu Lande und auf Flüssen ausgesetzt sind; Seeversicherungen sowohl per Dampfer, als per Segelschiff von und nach allen Richtungen;
- e) gegen Schäden, welche Bodenerzeugnisse durch Hagelschlag erleiden können; und endlich
- f) Capitalien und Pensionen, zahlbar bei Lebzeiten des Versicherten oder nach dem Tode desselben, sowie auch Kinder-Ansparungen, zahlbar im achtzehnten, zwanzigsten und vierundzwanzigsten Lebensjahre.

Die vorkommenden Schäden aller Art werden gleich erhaben und die Bezahlung sofort veranlaßt.

Prosecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt im
Directions-Bureau: Stadt, I., Riemergasse Nr. 2 im eigenen Hause,
sowie auch bei allen General-, Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft. (602) 2-3

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt bei Carl Rosenthal,
Saggasse Nr. 12.

Echte Brüner

Palmerston-Winterrockstoff-Reste, Meter 1-80 bis 2 Meter lang, aus ganz echter Schafwolle in den Farben blau, braun und schwarz, um 8 Gulden den ganzen Rest;

Winteranzugstoff-Reste, Meter 3-10 lang, für einen kompletten Anzug, den ganzen Rest um fl. 5.— aus feiner Schafwolle, " " " fl. 8.— aus hochfeiner Schafwolle;

Winterhosenstoff-Reste, Meter 1-20 lang, in eleganten feinsten Mustern, den ganzen Rest um fl. 3.— aus hochfeiner Schafwolle, " " " fl. 5.— aus allerfeinster Schafwolle, versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage „IMHOF“ in Brünn.

Muster werden keine versendet. Nichtconvenientes wird anstandslos retour genommen. (611) 3-20

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranfriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph,

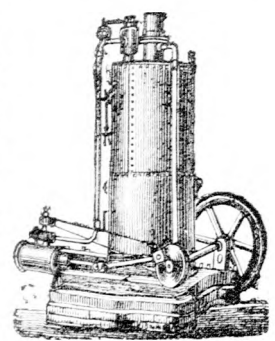
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
PRAG und BERLIN.

Niederlage bei **J. B. Misselbacher sen.** in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg; in Kronstadt bei **F. J. Looz.** (571) 1-6

Budapester
AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.
4000 Treffer
Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug
100.000 fl.
ferner 20.000 fl. 10.000 fl. Werth
11 Lose 10 fl.
Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43.

Garantirt die beste und billigste Betriebskraft der Neuzeit!

Schranz & Rödiger's Dampf-Motor.



Dampf-Motor.

Die technische Prüfungscommission der internationalen Motoren-Ausstellung 1884 in Wien hat uns benügt, daß unser Motor bei dem geringsten Wasser- und Kohlenverbrauch die größte Leistung gegenüber allen von der Gesamtconcurrenz ausgestellten Motoren ergeben hat, in Folge dessen unser Motor als Sieger hervorging; außerdem sind unsere Motoren concessionsfrei aufstellbar, bedürfen keines besonderen Raumes, sind in der Anschaffung die billigsten und besitzen die einfachste Construction.

Ausführliche Prospecte illustriert auf Wunsch gratis.

Viele Hunderte im Betriebe.

Maschinenfabrik C. Schranz & G. Rödiger,

Wien, X., Dampfgasse Nr. 15. (426) 11-10

Unfehlbar.



Roborantium (Haar und Bart erzeugende Gieß), ein auf wissenschaftlicher Basis und vielfache Erfolge geprüfetes Mittel gegen Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare. Das einzige, thatsächliche Erfolgs nachweisbare Bart-erzeugungs- und Stärkungsmittel. Wegen seiner erfrischenden und belebenden Eigenschaft ist das „Roborantium“ ferner ein verlässliches Mittel bei Gedächtnischwäche und Kopfschmerzen. Preis per Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.

Kosmetikum (Haarstärkendes Del), fein und unerreicht, macht das Haar geschmeidig und wellenförmig. Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.

Eau de Hébé, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Frische der Körperform, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grolich. Tafelentuch-Parfum für die elegante Welt. Die Perle aller Parfums. Preis fl. 1.50 und 80 kr.

Mährisches Karpathen-Mundwasser mit Salicylsäure 60 kr.

Grolich's Haar- und Bartfärb-Tinctur färbt von blond bis ins dunkle Braun fl. 1.20.

Grolich's Hair Milkton (Haarverjüngungsmittel), keine Haarfarbe, sondern gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder, fl. 2.—.

Grolich's Poudre dépilatoire, Haarentfernungsmittel 70 kr.

Grolich's Schuppenwasser entfernt schnell und sicher Kopfschuppen fl. 1.—.

Grolich's Maiblüthenpomade, feinste Pomade zur Haarpflege fl. 1.—.

Grolich's Flora-Poudre de Riz, weiß und rosa, feinstes Dampfpulver, 50 kr.

Grolich's Flora-Rosenschminke für Lippen und Wangen 50 kr.

Alles erzeugt unter Aufsicht von Aerzten.

Gebrauchsanweisungen, Dankschreiben und Atteste sind jedem Artikel beigelegt.

Fabrikation und Central-Depot: **J. Grolich in Brünn, Stadthofplatz.**

Aerzte erkennen den Werth der Grolich'schen Präparate durch dauernde Abnahme; so schreibt u. A. Herr **Alois Blümel,** pract. Arzt in St. Peter am Diersbach, am 26. April 1885: „Ich erlaube, mir gegen Ver-nachnahme 8 Flaschen Roborantium und 3 Flaschen Kosmetikum, unter Berücksichtigung eines entsprechenden Abhates als mehrjähriger Abnehmer zu überreichen.“ Achtungsvoll **Blümel,** pract. Arzt.“

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgegend nur bei **A. F. Reissenberger,** Kaufmann; Klausenburg: **Nicolaus v. Székely,** Apotheker; Marienburg: **Wilhelm Schneider,** Apotheker; Parajd: **A. Weber,** Apotheker; Székely-Keresztur: **F. J. Jäger,** Apotheker.

Man verlange ausdrücklich Artikel von Grolich in Brünn, da nur für solche vollkommene Garantie geleistet wird. (560) 2-13

965.
ebfen
ür bei
g Be-
selbst
altete.
y als
e sich
feiner
Herr
inren

er der
birten
e Be-
Der
feine
kung.
neten
Rärm.
erhält
3 Be-
r 60.
ricies'
tigem
äfte
wurde
stend
rästor
onal-
ung.
Die
ber
iamit
ultat
Eige.

dium
egen
beide
Ber-
135
ndig;
iffen
eng-
sch

5.40,
3.80,
3.30,
2.20,
1.60,
0.—,
r. 7,
1.80,
Rilo

kräft
1.70
1.30
6.—
Hitt-
1.—

Kauf-
n.
rbel,
rtier,

47.—
1.50
1.80
1.—
3.—
3.50
1.—
1.50
1.60
—
97
91
90
90

95
40
60
85
85
50
75
60
—
01
90
15
15

Der neueste
Zeitungs-Katalog
 nebst Insertions-Tarif
 1885 der Annoncen-Expedition von 1885
RUDOLF MOSSE, Wien,
 ist soeben erschienen.
 Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichnis der
Fachzeitschriften.
 In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluss über ihren Leserkreis, Verbreitung u.
 meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite.
 Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch [102] 30
gratis und franco.

Teppich-, Leinen- und Waschluch-Niederlage
Sigmund Sarkány,
 Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 66.
 Zur Bequemlichkeit meiner Kunden und des p. t. Publicums habe ich eine eigene **Katzen-**
Abtheilung in meinem Geschäft errichtet und halte am Lager alle Gattungen **Leinwand** und
 in dieses Fach einschlagende Artikel, **Möbelstoffe, Vorhänge, Laufteppiche** u. Alles echte,
 reine Waare, für die ich garantire, im nicht convenienten Falle zurücknehme.
Beirats-Ausstattungen werden bestens effectuirt.
Preiscurante gratis. [510] 3-12

Zahnschmerzen
 jeder Art
 werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angekratzt
 sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be-
 rühmten
„Indischen Extract“
 beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und
 sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß
 ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
 In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.
 Nur allein echt zu haben: in **Hermann-**
stadt bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann;
 in **Agnetheln** bei **M. Lang** in **Broos** bei **Josef Graf-**
ius, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kauf-
 mann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann;
 in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**,
 Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in
Reussmarkt bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in **Schäss-**
burg bei **J. B. Müsselbacher sen.**, Kaufmann; in **Teke**
 bei **L. B. Török**; in **Agnetheln** bei **M. Lang.** [2] 18

Buchführung
 durch prämiirten
 Correspondenz- und
 Rechen etc. Unterricht. Gratia
 Probe-Lesung Prospect u. Probebrief.
 für Schönschreiber- und
 Rechen-Institut
 Gratia Postfach in Wien. [466] 16-27

Jedes Hühnerauge,
Sornhaut und Warzen wird in kürzester
 Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem
rühmlichst bekannten, allein echten
Nadlauer'schen Hühneraugen-Mittel
aus der Nothen Apotheke in Posen
sicher und schmerzlos beseitigt. Carton
 mit Flasche und Pinsel = 50 fr. [224] 21-26
Depôt in Hermannstadt bei W. F.
Morscher, Apotheke „Zum Genfer Kreuz“.

An die p. t. Leser der „Hermann-
 städter Zeitung“.
 Durch die vorzuziehenden Exportverhältnisse nach
 dem Orient und nach Rußland bin ich gezwungen, mein
 massenhaft angehäuftes Lager von
Pferde-Decken,
 die aus einem 195 Centimeter langen,
 135 Centimeter breiten, besonders
 haltbaren, dicht gewebten und dabei
 weichen wollenen Stoffe, daher auch zu Bett- und Babe-
 decken bestens geeignet, um jeden Preis zu verkaufen
 und versende
1 Stück um fl. 1.75
 mit Nachnahme.
fiaker-Decken,
 lichtgelber Boden, mit rother und schwarzer Bordüre,
 180 Centimeter lang, 115 Centimeter breit, **per Stück**
fl. 2.50, so lange der Vorrath reicht.
 Nichtconvenientes wird anstandslos retour
 genommen. Briefe bitte zu richten an das
Orient-Export-Bureau, H. 2,
Wien, Favoriten.
Zeugniß! Mit der Qualität der an mehrere
 Herren des 9. Corps-Commandos zu Joleffstadt ge-
 lieferten 195 Centimeter langen, 135 Centimeter breiten
 Pferde-Decken à fl. 1.75 vollkommen zufriedenge stellt,
 erlaube ich um gefällige Ueberlieferung mit Nachnahme
 von 10 (zehn) Stück solcher Decken für mehrere Herren
 des 8. Corps-Commandos als Probe-Exemplare. Im
 Concentrationsfalle directen weitere Bestellungen erfolgen.
 Prag, 16. Mai 1885. [581] 4-6
Árpád Péter,
 Hauptmann des 8. Corps-Commandos.

Professoren
 von hervorragendem Rufe, wie Prof. Dr. Bogl,
 Prof. Dr. Rothnagel, Prof. Dr. Rosbach, Prof. Dr.
 Bertheim, Prof. Dr. Schöff, Prof. Dr. Peter, Prof.
 Dr. Julemann, Prof. Dr. Burdach, Prof. Dr. Richter,
 räumen in ihren Vorlesungen die erzielten überraschenden Erfolge
 durch Anwendung der **Acid. Carbon-Douchen**
 und über, welche selbst in
 Krankheitsfällen, wo die verschiedensten Mittel erfolglos
 blieben und jeder anderen Behandlung trostlos, noch voll-
 kommen
Heilung
 bewirkten, und zwar bei: **Menstruationsstörungen,**
Unfruchtbarkeit, weichen Fluß, Kinderfüßen;
 ferner bei **Neuralgien, hartnäckigen nichtigen und**
rheumatischen Affectionen, Lähmungen, Ischias,
Blasenleiden, Fußschwellen, chronischen Hautaus-
schlägen, Geschwüren, bei geschwächter und ver-
lorener Manneskraft (Impotenz), selbst dort, wo jede
Hoffnung ausgehen war. Die wunderthätige Wirkung
der Acid. Carbon-Douche beruht auf ganz natür-
licher Grundlage; sie regenerirt und belebt die Organe
und zwingt sie zur ursprünglichen normalen Thätigkeit.
 Die Cur ist von Jedem leicht, angenehm und unauffällig
 ausführbar mittelst der
 k. k. ausschl. privilegirten
Carbon-Douche-Apparate
 des
J. R. BUXBAUM,
 Wien, II., Czerningasse 4.
 Selbe werden complet sammt allem Zubehör und
 Gebrauchsanweisung geliefert und kosten, je für welche
 Krankheit zu verwenden, von 4 fl. bis 14 fl. Strengste
 Discretion verbürgt. — Krankheitsleichteit behufs Be-
 stimmung des Apparates durch den Ordinaricus erwünscht.
 Prospekte gratis. [580] 2-12

An den p. t. Handelsstand!
 Zu wiederholtenmalen ist von verschiedenen Seiten die Aufforderung an mich ergangen, meine reichen Er-
 fahrungen auf dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichtswesens durch Unterrichts-Briefe, welche dem Gesamt-
 publicum in billiger Weise zugänglich sind, der Öffentlichkeit zu übergeben.
 Wenn ich dies hiermit thue und daran auch einen brieflichen Unterrichtscursus über
 die kaufmännische und gewerbliche Buchführung in einfachen und doppelten Posten,
 das kaufmännische Rechnen,
 die Handelscorrespondenz und
 das Handels- und Wechselrecht
 knüpfe, so glaube ich damit nicht nur den an mich gerichteten Anforderungen, sondern auch dem Bedürfnisse vieler
 junger Leute, welche nicht in der Lage sind, eine Handelschule zu besuchen, zu entsprechen.
 Die Behandlung der einzelnen Fächer anzuzeigen und ich überlasse den zu erwartenden Erfolg ruhig der Beurteilung
 des angehrten Ziel, sich zum tüchtigen Buchhalter und Comptoiristen heranzubilden, erreichen kann.
 Mit diesen Unterrichtsbriefen ist, wie bereits erwähnt, ein brieflicher Cursus in den oben genannten
 Fächern vereinigt. Jene, die diesen genießen wollen, erhalten von mir die zur Ausarbeitung nötigen Formulare,
 senden sie nach gegebener Ausarbeitung ein und erhalten selbst, mit den erforderlichen Correctionen und Bemerkungen
 versehen, von mir zurück.
 Die Unterrichtsbriefe werden das Unterrichtsmaterial in der Form behandeln, daß Jedermann im Stande
 sein wird, sich die genannten Fächer aneignen und ich überlasse den zu erwartenden Erfolg ruhig der Beurteilung
 des Lesenden. Dem Kaufmann, Gewerbetreibenden, Fabrikanten und Landwirth soll geboten werden, was er benötigt, und
 zwar bin ich mit Vergnügen geneigt, gewünschte Auskünfte zu ertheilen.
 Der Preis der Unterrichtsbriefe ist auf fl. 6.— per Jahr festgesetzt. Am 1. und 15. eines jeden
 Monats erscheint eine Nummer.
 Das Honorar für den „brieflichen Unterricht“ beträgt für die Buchführung, das kaufmännische Rechnen,
 die Handelscorrespondenz, das Handels- und Wechselrecht, für jeden Gegenstand fl. 25.—, fl. 50.—, fl. 62 1/2, Rubel 20,
 welche auch in fünf Monatsraten entrichtet werden können. Die nötigen Formulare kosten fl. 2.50, fl. 5.—,
 fl. 6 1/2, Rubel 2.
 Abonnements werden unter der Adresse:
Behördlich concessionierte commerciale Fachschule
Director CARL PORGES,
WIEN, I., Fleischmarkt Nr. 16.
 entgegengenommen und können die Pränumerations-Beträge in zwei Raten von je fl. 3.— eingeliefert werden. Den
 Herren Buchhändlern werden 25% Rabatt bewilligt.
 Das Renommee meiner Anstalt, welche seit ihrem 20-jährigen Bestande von mehr als 10.000 Schülern
 besucht war, sowie meine persönliche erfolgreiche Thätigkeit bietet dem Publicum wohl genügende Garantie einer vor-
 züglichen Leistung.
Carl Porges.
 [628] 1-6

1885
KIALLITAS
MÉGHYÁS.
CLAYTON & SHUTTLEWORTH
A POLY ÉVY OREZÁGOS KIALLITAS ALKALMAZÓI.
V. VÁCI KÖRÜT 80. BUDAPESTEN ÉS VÁCI KÖRÜT 65.
BAJAZ, KÜLLÖ F. CÉLÉRA ÉPÍTETT HELYSÉGEKÉB.
GAZDASÁGI GÉP-KIALLITÁST
 BEMÉREZETT BE-
 melynek számos megtekinté-
 sive az érdeklődők
 kisérelettel meg-
 hivattak.
 1885
 [641] 10-20

Anzeige!
 Der verlässliche u. garantirt echte französische
Gummi- und Fischblasen,
 welche laut Attest allen hygienischen und sanitären An-
 forderungen vollkommen entsprechen, kaufen will, der be-
 ziele selbe durch
L. Altschul, Wien, Stadt, Adlegasse Nr. 8.
Gummi- oder Fischblasen, verlässliche Qualität
 und unerschütterlich, per Duzend 90 fr., fl. 1.50, 2.50 und
 3.—, rosa, hochfein, picant, per Duzend fl. 4.—, 5.—,
 Abtastete Packung per Duzend fl. 3.—, 4.—, 5.—.
Pariser Parfüms-Schwämmchen, feinst präparirt
 und allen Gesundheitsregeln entsprechend, sammt Ge-
 brauchsanweisung, per Duzend fl. 1.50, 2.—, 2.50.
Die feinsten Damen-Präservatius, sammt Gebrauchs-
 anweisung, per Stück fl. 1.50
Capotes american
 (kurze Präservatius), per Duzend fl. 2.—, 2.50. Eine
 complete verwendbare **Muster-Collection**, 10 Stück
 enthaltend, fl. 3.—. Adresse:
L. Altschul, Wien, Stadt, Adlegasse Nr. 8.
 [638] 2-12

Die erste  österr.
Thüren- Fenster- und Fussboden-
Fabriks-Gesellschaft,
WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,
 unter der Leitung von **M. Markert,**
 empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen
 amerikanischen Fries- und Parquetböden.
 Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf
 dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen,
 Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten
 Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [214] 11-12